

## Newsletter Kindersicherheit 2-2009



Sehr geehrte Damen und Herren,

beim nationalen Kindersicherheitstag, der unter dem Motto „Sicher aufwachsen. Kinder vor Vergiftungen schützen!“ stand, lag der thematische Schwerpunkt auf Vergiftungsunfällen, einem Thema, bei dem der Informationsbedarf offensichtlich sehr hoch ist: Mehr als 90.000 Anrufe besorgter Eltern oder anderer Betreuungspersonen gehen jährlich bei den Giftnotrufen ein.

Wir haben die epidemiologischen Daten zu Vergiftungsunfällen analysiert und berichten darüber in dieser Ausgabe. Weiterhin geht es u.a. um Produktsicherheit und um Neuigkeiten aus dem Bereich der Unfallprävention in Deutschland und Europa.

### Themen dieser Ausgabe sind:

- Vergiftungen – Vorschulkinder besonders gefährdet
- Befragung zu den „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinderunfallprävention in Deutschland“
- Gartentrampoline – Immer mehr Haushalte haben ihr eigenes Trampolin
- Kindersicherheit in Europa im Vergleich: Child Safety Report Cards
- Neue Normvorhaben von Produkten für Kinder

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und noch viele sonnige Sommertage!

---

### Vergiftungen – Vorschulkinder besonders gefährdet

Etwa 90.000 Anruferinnen und Anrufer melden sich pro Jahr in den bundesdeutschen Giftnotrufzentralen mit der Sorge, ein Kind könnte sich vergiftet haben. 19.000 dieser Kinder zeigen tatsächlich Symptome einer Vergiftung. Das sind durchschnittlich mehr als 50 Kinder pro Tag!

89 Prozent der Beratungsfälle beziehen sich auf Kinder unter sechs Jahren. Betrachtet man die auf 1.000 Kinder bezogenen Quoten, wird die starke Gefährdung der Kleinsten noch deutlicher: Bei Kindern unter sechs Jahren beträgt sie 24,0 / 1.000, bei Kindern über sechs Jahren 1,3 / 1.000 Kinder.

Aus dieser Gruppe sind – entwicklungsbedingt – die Ein- bis Dreijährigen besonders gefährdet. Sie erkunden ihre Umwelt, indem sie alles in den Mund stecken, um es zu ertasten und zu schmecken. Erst ab dem dritten bis vierten Lebensjahr lernen Kinder, Lebensmittel und Fremdstoffe voneinander zu unterscheiden und die Gefahr lässt nach.

Die Mehrzahl der Vergiftungsunfälle von Kindern wird durch Haushaltschemikalien ausgelöst. Hauptverursacher sind schäumende oder nicht schäumende Haushaltsreiniger. Dazu zählen insbesondere Maschinengeschirrspülmittel, Handgeschirrspülmittel, Entkalker, Rohrreiniger, Allzweckreiniger, Waschmittel und Sanitärreiniger.

Den zweiten Rang, gemessen an der Häufigkeit, nehmen Medikamente ein. Hauptverursacher sind Mittel gegen Entzündungen, Husten- und Erkältungsmittel, Herz- und Kreislaufpräparate (z.B. Betablocker), Psychopharmaka, Sexualhormone und ihre Hemmstoffe, Antibiotika sowie Magen- und Darmmittel.

Auf dem dritten Rang stehen Pflanzen – und dort vor allem Pflanzenarten mit attraktiven Beeren wie Kirschlorbeer, Liguster, Vogelbeere, Wolfsmilchgewächs, Schwarzer Holunder und Heckenkirsche.

Als vierte Substanzgruppe sind Kosmetika wie Haarpflegemittel, Badezusatz, Creme, Seife und Nagelpflegemittel zu nennen.

Im Krankenhaus mussten 2007 mehr als 8.000 Kinder wegen einer Vergiftung stationär aufgenommen werden. Nach der Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes starben im selben Jahr insgesamt 17 Kinder unter 15 Jahren an einer Vergiftung. Darunter waren sieben Mädchen und zehn Jungen. Kleinkinder sind besonders betroffen. Die verursachenden Substanzen – Arzneimittel einerseits, Gase und Dämpfe andererseits – halten sich die Waage.

Ein wichtiger Baustein der Prävention ist die Information der Öffentlichkeit über die mit Chemikalien verbundenen Gefahren für Kinder. Dafür hat die BAG im Rahmen der Kampagne „Sicher aufwachsen. Kinder vor Vergiftungen schützen!“, die vom Bundesministerium für Umwelt gefördert wird, umfangreiche Informationsmaterialien herausgegeben.

Mit einem Flyer für Eltern und einer Posterserie stellt die BAG attraktive Materialien zur Verfügung, die Informationen und Tipps gegen Vergiftungsunfälle beinhalten. Alle Informationsmaterialien, Hintergründe und Sicherheitstipps zur Verhütung von Vergiftungsunfällen sind zu finden unter [www.kindersicherheit.de](http://www.kindersicherheit.de)

---

## **Befragung zu den „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinderunfallprävention in Deutschland“**

Die BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V. hat in den vergangenen Jahren unter Mitwirkung vieler Expertinnen und Experten „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinderunfallprävention in Deutschland“ entwickelt. Die Empfehlungen wurden im Juli 2007 einschließlich eines offiziellen Grußwortes der Bundesgesundheitsministerin veröffentlicht und bundesweit an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verteilt. Darin werden fünf Bereiche („Familie und Freizeit“, „Tageseinrichtungen für Kinder“, „Schulen“ und „Kommunen“ sowie „Rahmenbedingungen“), die für die Unfallverhütung wesentlich sind, definiert. In diesen Bereichen besteht einerseits erheblicher Handlungsbedarf und andererseits ist eine systematische und integrierte Herangehensweise möglich. Ziel der Empfehlungen ist es, die Zahl der Kinderunfälle bis zum Jahr 2012 um 20% zu reduzieren.

Zwei Jahre nach der Veröffentlichung wird nun ermittelt, inwieweit die Empfehlungen handlungsleitend für die Akteure der Kinderunfallprävention sind und welche konkreten Maßnahmen auf Basis der Empfehlungen entstanden sind. Dazu werden ca. 250 ausgewählte Institutionen in Deutschland von der BAG befragt.

Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst im Rahmen einer bundesweiten Fachtagung in Bonn der Öffentlichkeit präsentiert. Einige gute Beispiele aus der Praxis werden vorgestellt und die Weiterentwicklung der Kinderunfallprävention in Deutschland diskutiert. Ziel der Fachtagung ist es, eine Zwischenbilanz darüber zu ziehen, welchen Stellenwert die Empfehlungen in übergreifenden politischen Prozessen, in Prioritätensetzungen und in konkreten Umsetzungsprozessen von unfallpräventiven Maßnahmen tatsächlich haben.

Interessierte an der Teilnahme dieser Tagung, können sich per Email an [info@kindersicherheit.de](mailto:info@kindersicherheit.de) in den Verteiler eintragen lassen.

---

## **Gartentrampoline – Immer mehr Haushalte haben ihr eigenes Trampolin**

Trampoline werden längst nicht mehr nur in der Sporthalle genutzt. Ein Blick in die Gärten der Nachbarschaft oder in die Werbeblätter von Discountern und Freizeitmärkten zeigt den Sommertrend schlechthin: Gartentrampoline in jeder Größe und Preisklasse gibt es in Hülle und Fülle.

Gartentrampoline fordern alle Kinder regelrecht zum Bewegen auf. Das Springen fördert in vielfältiger Weise die motorische Fähigkeiten: Die Kinder lernen u.a., ihren Krafteinsatz adäquat zu dosieren und das Gleichgewicht zu halten. Darüber hinaus ist das Springen ein gutes Kraft- und Ausdauertraining. Doch Gartentrampoline bergen, wie auch Inline-Skates, neben der Attraktivität ein erhöhtes Verletzungsrisiko. Trampolinbesitzer sollten deshalb die Sicherheit an oberste Stelle setzen.

Mehrere Studien haben Unfälle von Kindern auf Gartentrampolinen untersucht. Folgende Unfallschwerpunkte stellten sich heraus:

- Kinder stürzen oder springen mit Wucht vom Trampolin auf nicht gedämmten Boden
- Kinder prallen gegen Hindernisse in der Umgebung des Gerätes
- Kinder verletzen sich durch Sturz auf das Tuch oder die Begrenzungsstangen
- Kinder stoßen beim Springen mit anderen (Erwachsenen oder Kindern) zusammen
- Besonders kleine Kinder werden beim Springen mit Ältern vom Trampolin katapultiert.

Bisher gibt es für Gartentrampoline keine gültige Sicherheitsnorm. Deshalb sollten Eltern, die sich ein Gartentrampolin anschaffen möchten, beim Kauf besonders wachsam sein. Das Trampolin sollte

- ein hohes Fangnetz mit abgepolsterten Federn besitzen
- ein stabiles Gerüst ohne scharfe Ecken und Kanten haben
- keine Fangstellen aufweisen.

Auch beim Aufbau passieren häufig Fehler, die die Ursache von Unfällen sein können. Das Trampolin sollte

- auf einer ebenen Stelle auf einer Wiese mit ausreichendem Sicherheitsabstand zu anderen Geräten, Umzäunungen, Wegen, Gebäuden, etc. platziert,
- den Anweisungen entsprechend aufgebaut,
- mit einem Sicherheitsnetz versehen und
- möglichst im Boden verankert werden.

Auch bei der Benutzung sind einige Regeln zu beachten, um unnötige Unfälle zu vermeiden:

- Kinder nicht ohne Aufsicht springen lassen
- Immer nur eine Person auf dem Sprungtuch
- Langsam vom Trampolin absteigen, niemals hinunter springen.
- Kinder sollten Pausen zwischen dem Springen einlegen, um nicht zu ermüden
- Barfuß oder mit Socken springen
- Schmuck, Kleidungen mit Kordeln oder Kapuzen, Schlüsselanhänger, etc. ablegen
- Niemals von Erhöhungen auf das Trampolin springen, z.B. vom Baum und auf spektakuläre Stuntsprünge verzichten

Gartentrampoline sind sehr attraktive Spielgeräte, die Kindern und Erwachsenen über eine lange Zeitspanne hin eine Menge Freude bereiten können. Dafür sollten die genannten Regeln eingehalten und das Trampolin regelmäßig auf Stabilität, Korrosion oder Verschleiß überprüft werden!

---

## **Kindersicherheit in Europa im Vergleich: Child Safety Report Cards**

Im Mai 2009 hat die **European Child Safety Alliance (ECSA)**, das europäische Netzwerk zur Kinderunfallprävention, Ergebnisse zur Kindersicherheit in Europa veröffentlicht. Für 24 europäische Nationen wurden „**Child Safety Report Cards**“ – Gutachten zur Kindersicherheit – angefertigt und vergleichend bewertet, wie die beteiligten Länder in wesentlichen Sicherheitsbereichen aufgestellt sind. In den Blick genommen wurden Maßnahmen und Strategien zur Verkehrssicherheit, zur Wassersicherheit, zur Prävention von Stürzen, Vergiftungen, Brand- und Erstickungsunfällen. Aber auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Datenlage, die Infrastruktur und die fachlichen Grundlagen in den Ländern wurden analysiert. Und schließlich beinhalten die „Report Cards“ und der Ländervergleich auch Empfehlungen zur Prävention.

Die „Report Cards“ zeigen, dass es in den europäischen Nationen große Unterschiede hinsichtlich der Kindersicherheit gibt. An der Spitze des von der ECSA erstellten Rankings liegen Island, die Niederlande und Schweden, Schlusslichter sind Griechenland und Portugal. Deutschland liegt, wenn man die tödlich verletzten Kinder sowie den Sicherheitsstatus betrachtet, im oberen Drittel und zählt zu den zehn Nationen unter 24 teilnehmenden Ländern, die eine gute Gesamtbewertung erhalten haben. Keines der Länder hat ein exzellentes Ergebnis erzielt. Es besteht also überall in Europa noch Verbesserungsbedarf, insbesondere bei der Datenlage, der Erforschung der Unfallrisiken sowie der europaweiten Übertragung erprobter Präventionsmaßnahmen. Nicht zuletzt sind Strategien der politisch Verantwortlichen gefragt, wo und wie in eine ressortübergreifende und effektive Verletzungsprävention investiert werden soll. Nach der Kindersicherheits-Studie sind in Deutschland Unfälle für 19% aller Todesfälle der 0-19Jährigen verantwortlich und haben fast 90.000 verlorene Lebensjahre zur Folge.

Sehr gut platziert ist Deutschland bei der Verkehrssicherheit. Hier wurde ein ausgezeichnetes Ergebnis erreicht – dank bundeseinheitlicher Gesetze und deren konsequenter Durchsetzung wie auch durch die gut etablierte Verkehrserziehung. Als verbesserungswürdig wird die Tatsache gesehen, dass es in Deutschland keine Helmpflicht für Fahrradfahrer gibt.

Im Bereich der Heim- und Freizeitunfälle besteht immer noch hoher Handlungsbedarf. Große Probleme sieht das Gutachten bei Ertrinkungsunfällen. Sie sind nach den Verkehrsunfällen die zweithäufigste Unfalltodesursache bei Kindern – aber nach wie vor gibt es keine bundeseinheitlichen Regelungen zum Schwimmunterricht, zur Ausbildung von Lebensrettern, zur Beschilderung von Stränden. Bemängelt wurde zudem, dass kein Gesetz zur Einzäunung von Swimmingpools und Gartenteichen existiert und dass Schwimmwesten beim Gebrauch von Booten nicht gesetzlich vorgeschrieben sind.

Auch gegen Verbrennungen und Verbrühungen könnten Kinder noch besser geschützt werden. So sollte der Einbau von Rauchmeldern im Privatbereich in allen Bundesländern Pflicht werden und Regelungen zur Wasser-Höchsttemperatur sollten bundeseinheitlich getroffen werden. Unfälle durch Stürze könnten durch eine gezielte Aufklärungskampagne reduziert werden.

Außerdem sollte der Einbau von Fensterriegeln für Wohnungen ab dem 1. Stock durch Regelungen in den Bauordnungen obligatorisch werden. Auch für Vergiftungen im Kindesalter mangle es an bundesweiter Aufklärungsarbeit, so das Gutachten.

Ausführliche Berichte zur europäischen Kindersicherheitsstudie finden sich auf der Internetseite der European Child Safety Alliance unter [www.childsafetyeurope.org](http://www.childsafetyeurope.org). Hier sind auch die Report Cards und Länderprofile sowie der zusammenfassende europäische Vergleich als Bericht verfügbar (in englischer Sprache).

---

## **Neue Normvorhaben**

In einer von der EU Kommission beauftragten Studie wurden zwischen 2007 und 2008 Baby- und Kinderprodukte hinsichtlich ihres Gefährdungspotentials unter die Lupe genommen. Zwanzig Produkte aus den Bereichen Baden, Füttern, Schlafen und Kleiden standen dabei im Fokus der sogenannten LNE-Untersuchung. Für jedes dieser Produkte wurde eine detaillierte Risikoanalyse vorgenommen, wodurch neue Sicherheitskriterien herausgestellt werden konnten. Da diese Produkte bislang keiner europäischen Norm unterliegen, bzw. die existierende Norm nicht alle Risiken behandelt, können sich gravierende Unfälle, z.B. Stürze, Ersticken oder Ertrinken im Zusammenhang mit diesen Produkten ereignen.

Aus diesem Grund sollen die Ergebnisse zukünftig in die europäische Normungsarbeit einfließen. Das bedeutet, es werden neue Normvorhaben durchgeführt, u. a. für Kinderschlafsäcke, und bestehende Normen, z.B. für Kinderhochstühle, auf der Grundlage der Studienergebnisse überarbeitet.

Bei den zwanzig untersuchten Produkten handelt es sich um:

1. Kinderschutzgitter für Betten
2. Kindersitzerhöhungen
3. Kindersitzaufgaben für Erwachsenenstühle
4. Kinderhochstühle
5. Kinderstühle
6. Babywippen
7. Jugendbetten
8. Mosquitonetze für Kinderbetten oder -wagen
9. Aufhängbare Kinderbetten
10. Kinderbettdecken
11. Kinderschlafsäcke
12. Sonnenschirme für Kinderwagen
13. Kindertruhen
14. Kindermatratzen
15. Nestchen für Kinderbetten
16. Kinderbadewannen
17. Kinderbadesitze, /-ringe
18. Kinderbadezubehör
19. Kinderkleidung
20. Saugnoppen als Befestigung

Den Auftakt für die Aktualisierungen der Sicherheitsanforderungen für Baby- und

Kinderartikel in der EU bildeten Vorschläge zur Ausarbeitung von Badezubehör für Kleinkinder sowie – unanhängig von der LNE Studie – kindergesicherte Feststeller für Fenster und Balkontüren. Sobald die entsprechenden Normungsaufträge beim Europäischen Komitee für Normung (CEN) eingegangen sind, kann die Bearbeitung beginnen. Bis die Normen vorliegen, können über zwei Jahre vergehen.

Studienergebnisse unter: [http://ec.europa.eu/consumers/safety/projects/ongoing-projects\\_en.htm](http://ec.europa.eu/consumers/safety/projects/ongoing-projects_en.htm)

Impressum

*Herausgeberin:*

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V.

Heilsbachstraße 13

53123 Bonn

Tel.: 0228/68834-0

[www.kindersicherheit.de](http://www.kindersicherheit.de)

[info@kindersicherheit.de](mailto:info@kindersicherheit.de)

*V.i.S.d.P.:* Martina Abel